

# Der Bauernkrieg 1626 in Peuerbach und unserer Umgebung

Im Jahr 2026 feiern wir unser 400 jähriges Gedenken an den Bauernkrieg in Ober-Österreich. Wenn nicht dieses Jubiläum stattfinden würde, wäre dieses schreckliche Ereigniß in Peuerbach schon fast vergessen. Nie wird darüber mehr gesprochen, die Schulen erwähnen nicht mehr viel oder gar nichts mehr, und die alte Generation die diese Ereignisse noch viel mehr besprochen und geschätzt hat, lebt nicht mehr oder stirbt aus. Nur mehr das Denkmal in der Ledererwiese erinnert noch daran.



Unser Bauernstand, in und um Peuerbach, auf den wir heute noch sehr stolz sein dürfen, hat damals schreckliche Zeiten erlebt. Sie mußten arbeiten und sich zu Tode schufeten, damit der Adel und der Klerus es sich gut gehen ließ. Alles haben die Bauern zuerst hingenommen, als aber dann der Übertritt vom evangelischen zum katholischen Glauben erzwungen wurde, war das Maß voll.  
Zeichnung von Hans Doblmaier

Außer den jährlichen Geldabgaben an die Grundherrschaft, mußten von den Bauern auch noch Urbar- oder Landsteuer, und zusätzlich Rüstgeld bezahlt werden.

Dies erfolgte großteils in Naturalien, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Lins, Haiden, Mohn, Erbsen, Bohnen, oder auch in gerupften Maße in Hanf, Haar, Schweine und Schweinsschulter, Kälber, Widder, Lämmer, Hahnen und Hennen, Kapauner, Gänse, Fische, Eier, Käselaipe und Schmalz.

Nebenbei mußte Freigeld, Antrittsgeld und Abfahrtsgeld ( bei Geburt und Tod ), sowie eine Königsteuer bei Ehrungen oder Veränderungen in der Person des Grundherrn gemacht werden. Es gab fast nichts, wo der Bauer nicht zum Zahlen kam, denn es wurde auch Dienst-, Wein-, Holz-, Wassergeld, Salzfuhrgeld, Spinn geld, Weinvorlagegeld, Järgeld, Landgerichts- und Gesellensteuer, Wachtgeld, Schnittgeld, Ladengeld vom verkauften Vieh und noch viele andere Abgaben verlangt. Natürlich kam zusätzlich auch die Robot dazu. Hier alles aufzuzählen würde in das Unermessliche gehen. Einige davon waren die Handrobot, die Bearbeitung der herrschaftlichen Gründe, der Äcker, Wiesen, Weingärten, Waldro-

bot, Herstellung der herrschaftlichen Gebäude, Zäune, Brücken und Wege, die Küchendienste, das Waschen und Scheren der Schafe, die Haararbeit, Spinnrobot, Jagd- und Fischerei Robot sowie Gerichts- und Botenrobot, bis zur Fütterung der herrschaftlichen Hunde.

Dies hat die Bauernschaft alles mit viel Arbeit und Mühe ertragen, und die Herrscherhäuser und Grundeigentümer lebten von ihnen sehr gut. Aber es konnte nicht immer so weiter gehen, und obwohl die Bauernschaft sehr schwer unter der Herrschaft ihrer Grundherren litten, waren sie alle noch evangelisch und es redete ihnen beim Glauben niemand drein. Als sie aber gezwungen werden sollten, zum katholischen Glauben über zu wechseln, da war dann das Maß voll.

Das Maß war auch voll, als 1625 Herberstorf mit einer großen Schar von bayrischen Landsknechten in unsere Gegend verlegt wurde, und diese Soldatenschar furchtbar wütete. Sie raubten und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war, und ihr Benehmen war furchtbar. Sie vergewaltigten die Frauen und sogar Kinder, und ihr Auftreten kam einer Räuberhorde gleich. Und so kam es wie es kommen mußte, zum O.Ö. Bauernkrieg.

1625 widersetzten sich in Natternbach bereits die protestantischen Bauern, als sie gezwungen werden sollten, die damals verhaßte katholische Religion anzunehmen oder auszuwandern. Die Commisäre sind alle fast in Lebensgefahr geraten und mußten aus dem Orte flüchten.

Ähnlich geschah es in Pfaffing, wo der Pfarrer und der Pfleger zu Frankenburg einen katholischen Pfarrer zu Zwiespalten eingesetzt hatten. Die Bauern weigerten sich die Kirche zu besuchen und blieben außerhalb am Kirchhof stehen.



„ Es muß seyn ! “

St. Agatha  
Die Heimat des  
Bauern-Hauptmannes  
STEPHAN  
FADINGER

Zeichnung von  
Hans Doblmeier

Viele bewaffneten sich mit Flinten, Speißen und Stangen, und der Pfarrer, Kaplan und Pfleger ergriffen ihr Heil in der Flucht in das Schloß Frankenburg. Noch am selben Tage wurde auch in den nahen Pfarren Neukirchen, Gampern, Vöcklamarkt und Berndorf mit der Sturmglöcke geläutet.

Kurz darauf folgte schon das Strafgericht von Herberstorf, und es war 1625 zum bekannten „Frankenburger Würfelspiel“ gekommen, und Herberstorf ließ damals unter einer Linde Gericht halten, ließ 34 Bauern um ihr Leben würfeln, und verurteilte ohne jeden Grund oder einer Straftat siebzehn Bauern, die er allesamt henken ließ. Vier mußten an der Linde am Haushamerfeld, die anderen aber auf den verschiedenen Kirchtürmen der Umgebung ihr Leben lassen. Zweien wurde auf Fürsprache des Pflegers das Leben geschenkt.

Die 17 Gehenkten wurden drei Tage später abgenommen und beiderseits der Landstraße auf 17 Spießen aufgesteckt und zur Schau gestellt. Dann reiste Herberstorf wieder nach Linz zurück.



Dieses ganz rechtswidrige Betragen des Statthalters mußte natürlich schlimme Folgen nach sich ziehen. Ohne Verhör siebzehn henken lassen war ungerecht und grausam. Und alle Gehenkten waren entweder Richter, Achter des Rates und Ratsfreunde, unwürdig des Strickes.

Natürlich war Herberstorf jetzt noch mehr verhaßt. Nur die Furcht hinderte die Bauern, etwas gegen ihn zu unternehmen. Seitdem er mit seinen bayrischen Soldaten im Lande war, kam es zu unglaublichen Ausschweifungen und Ausschreitungen, die er aber nicht bestrafte.

Er brachte daher die Bauernschar in eine derartige Verzweiflung, bis die Rebellion losbrach.

Ohne Herberstorf und seine Soldaten, sowie dem kaiserlichen Reformationsbefehl, wäre es nie zu den Erhebungen gekommen.

Wo dann genau der Ausbruch des Bauernkrieges stattfand, läßt sich nicht wirklich angeben. Sicher soll gewesen sein, daß ein bairischer Soldat einem Bauern ein Pferd wegnehmen wollte. Dabei soll es zu einem Streit gekommen sein, zu dem sich weitere Bauern und Soldaten gesellten. Bald kam es zu einem Handgemenge und alle Soldaten wurden dabei getötet. Khevenhiller erzählt, daß es der 17. Mai 1626 gewesen sein soll. Als Ausbruchsursache wird vielfach dieselbe angegeben, nur die Angabe des Ortes wird verschieden erwähnt.

Die einen berichten von Lembach im Mühlviertel, andere wieder von Haibach an der Donau und auch von St. Agatha.

In der Steyrischen Chronik heißt es: „ Den siebzehnten Mai, welcher war der Sonntag Rogate vor der Kreuzwoche, auf den Abend hat sich der Bauern ersterer Aufstand droben bei Aschau am Fadingerhof erhebt; denn als etliche Soldaten wohl bezechet die Bauern molestiren, und tribuliren wollten, seind sie bederseits in die Raufhandel gerathen. Rotteten sich dahero die Bauern zusammen, und erschlugen die Soldaten sämtlich, deren sechs oder sieben waren: Alsdann haben die Bauern in derselben Gegend bei Verliehrung Leib und Lebens, auch Abbrennung Haus und Hofs alle Bauern aufgebothen, daß noch dieselbige Nacht über tausend Bauern bei dem Wirthshaus nächst des Fadingers Hof zuammen kommen sind. Den andern Tag, Montags früh, fingen die Bauern an, im ganzen Mühlviertel von Haus zu Haus aufzubiethen; und wo sie einen Soldaten ertappten, schlugen sie ihn alsobald zu Tod. “

Auch die Angaben von Chorherr und Cooperator von St. Florian Franz Kurz, die er vor über 220 Jahren in seinem Buch „ Versuch einer Geschichte des Bauernkrieges in Oberösterreich unter der Anführung des Stephan Fadinger und Achatz Wiellinger “ schreibt, lassen sicher auf unsere Gegend schließen.



Die Gugglesmühle zu Unterzweiberg bei Feuerbach mit der Federerwiese. In dieser hatte Christoph Zeller die Hauptmasse der Bauern aufgestellt. (21. Mai 1626)

Am nächsten Tag wurden bereits alle umliegenden Orte u. Schlösser eingenommen und all ihrer Waffen, Munition u. Rüstungen beraubt. Grieskirchen wurde besetzt und Peuerbach wurde ein Raub der Flammen.

Franz Kurz schreibt 1805, daß der „ Brand von Peuerbach auf einem Bilde abgemalet ist, das dort in der Kapelle nächst der Pfarrkirche hängt. Die Aufschrift sagt, daß am Tage vor der Auffahrt unsers Herrn, nämlich am 20. Mai, 1626 der Markt, das Schloß, und die Pfarrkirche abgebrannt sei; nur die Kapelle blieb stehen “.



„ Im Jahre 1626 am Vorabend der wunderbarlichen Auffahrt unsers Herrn Jesu Christi ist allhiesiger Markt Peuerbach samt der Pfarrkirche und Schloß ganz abgebrannt worden. Unter andern ist dieses in Mitte der Feuer Flammen stehende Gotteshaus ob es schon in Dach und mehr anderen Orten zu brennen angefangen, durch die Fürbitt, der gebenedeytesten Himmelskönigin Maria als Schutzfrau dieses Orts ohne merklichen Schaden geblieben und das Feuer ohne hilffleistung menschlicher Hand wieder gelöscht. Zum gedächtniß dessen hat Tobias Winkler hiesiger Bürger und Anna seine Ehegattin dieses Bild hieher machen lassen im Jahre 1644. “

Renovirt durch die Bürgerschaft 1856

Und dieser Angriff und diese Begebenheit wurde am 29. März 1627 vom Magistrat Peurbach an die Untersuchungs - Commission berichtet:

„ Zu gehorsamen Vollzug der gnädigen Anbefehlung sollen Eur Gnaden wir hiemit zu verantwortlichen Bericht nit verhalten, daß den 20. Mai ain Stund zwo oder drei Vormittag sich unser gnädiger Herr Pflieger mit etlichen Herrn Hauptmanns von Tomazoll Befehlshabern vor den Markt begeben, die nächst um die Herrschaft gelegene Baur, deren eine zieliche Anzahl gewest, durch die Amtsleut erfordert. Und aufs beweglichst, ja ganz väterlich vor der angefangenen und vor Augen schwebenden Rebellion mit Einführung vieler Exempel sich zu hüten vermahnet, mit angehängter Tommination, daß alle Rebellionen einen blutigen Ausgang gewinnen, gänzlich verhoffend, sie wurden solche treuherzige Vermahnung in schuldige Obacht nehmen.



Es seyn aber hierauf fast um zwei Uhr Nachmittags unversehens so eine große Anzahl bewehrter Bauern für das Schloß und Markt Peirbach mit ungewöhnlichem Rasen und Wüthen, auch solchen Wehren, als Eur Gnaden vor der Hauptstadt Linz werden gesehen haben, erschienen.

Als nun die darin gelegenen Knecht, ( Soldaten zu Fuß ) deren sich aus eingezogenem Bericht den 18. und 19. Ditto anvor von etlichen Tamazollischen Quartieren in die zwei hundert fünfzig ungefähr mit dem Leutenamt Pannstingl dahin retiriret, und so viel möglich und gelegentlich an den Thoren

verbollwerkt, sich auf den Thürmen und der Maur zur Wehr erzaigt, ist unversehens das Schießen, nit wissen wir, welcher Thail den Anfang gemacht, angegangen, und alsbald darauf die Brunst an vielen Orten zugleich erfolgt.

Als nun dieselbe in Mangel der zu geringen Rett- aber nur sonderlich vorm Markt beschehenen Forthelfung über Hand genommen, haben sich theils Burger in Gewölb und Kellern erhalten, theils aber vorm Markht. Die Soldaten aber haben sich erstlich auf den Kirch- oder Freidhof, und von dannen ins Schloß begeben, von deme aus Vorverwahrung der Thore und Thürnen sich gegen die Baur bis andern Tags fast auf Mittag mit Schießen gewehrt, hernach sich dem Gewalt ergeben. “

„ Die, so nit erschlagen worden, haben gegen Ihr gräflich Gnaden wohl-ermeldten Herrn Statthalter neben den Bauern vor oder unterm Markt, allda der unglückhafte Scharmützel erfolgt, zur Wehr seyn müssen, von denen dann der meiste Theil hernach ainzigerweis ( einzeln ) erschlagen worden.



Das ist also der uns wissentliche kurze, doch mit Grund erzählte Verlauf des hochschädlichen

Bauernrebellions - Anfangs, dessen wir mit unserem höchsten Verderben schmerzlich genug empfinden. Was auf gedachte Brunst und Scharmutzirung weiter erfolgt, werden Eur Gnaden ander Orten anvor sattsam berichtet worden seyn.

Peirbach, den 29. März 1627. “

Zeichnung von Hans Doblmayer

Daß beim Sturm und bei der Einnahme des Marktes Peuerbach wahrscheinlich alle Soldaten Tomazollis gefallen sind, kann angenommen werden. Und auch von der Schlacht am nächsten Tag in der Ledererwiese wird berichtet, daß zwischen 700 und 800 Soldaten von Herberstorf ihr Leben lassen mußten. Es war somit eine ganz schreckliche Niederlage für Herberstorf, der durch seine Flucht nach Linz und dreimaligen Pferdewechsel sein Leben rettete.

Wäre Herberstorf den Bauern in die Hände gefallen, wäre der Verlauf des Aufstandes wahrscheinlich eine ganz Andere geworden. Dieser jedoch sann nur mehr auf Rache und totale Niederschlagung des Aufstandes.

( Die Namen von Fadinger und Herberstorf werden vielfach anders geschrieben )

Aus der Stadtgeschichte Hans Peter Ebner